

Internationale Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **156 (1990)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Österreich

Das Heer in den neunziger Jahren

Wie werden die österreichischen Streitkräfte in den neunziger Jahren aussehen? Wird den militärischen Sicherheitsbedürfnissen in dieser Zeit mit beabsichtigten Organisationsvorstellungen entsprochen? Wie real ist die Erfüllungsmöglichkeit einer Planung unter den innerösterreichischen Rahmenbedingungen? All diese Fragen beantwortet Divisionär Ernest König, der Leiter der Generalstabsgruppe A im Bundesministerium für Landesverteidigung, in seinem Beitrag zum Österreich-Rapport unter dem Titel «Heeresgliederung 87 – Realität oder Traum».

Divisionär König, der verantwortliche Grundsatz- und Rüstungsplaner, stellt nüchtern den grossen Budgeteinbruch seit dem Jahre 1987 dar, mit dem der Ausbau des Heeres entsprechend dem Landesverteidigungsplan bis über das Jahr 2000 gestoppt worden ist. Die Investitionsmittel reichen nur noch für marginale Schritte. Dementsprechend wurde auch die Sparvariante unter den Titel «Heeresgliederung 87», die einen Mobilisierungsbestand von 260 000 Mann vorsieht, beschlossen. Darin enthalten ist die Bereinigung von Schwachstellen wie

- die Ausrüstung mit Lenkwaffen,
- Verbesserungen bei der Sanitätsversorgung und der Versorgung allgemein,
- Verstärkungen bei den Sperrtruppen,
- eine aufgabengerechte Umrüstung des Artillerieelementes sowie
- Verbesserungen in der Führung, bei der Aufklärung und bei den Pionieren.

Vom ursprünglichen personellen Rahmen von etwa 380 000 Mann muss man bis auf weiteres Abstand nehmen, denn der politische Auftraggeber stellt die erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung.

König hinterfragt nun, ob dieses Instrument den Sicherheitsbedürfnissen genügt. Vornehmliches Ziel des Landesverteidigungsplanes ist, im militärischen Bereich Abhaltefähigkeit zu signalisieren, wofür Wille und Fähigkeiten zur Selbstbehauptung, d. h. auch

zur militärischen Verteidigung Voraussetzung sind. Entsprechend dem Landesverteidigungsplan sollte das mit dem dann erreichten Stand der «Zwischenstufe», allerdings nur auf einem niedrigen Niveau, möglich sein. Dazu König: «Wir tun ganz einfach zu wenig und werden damit für die anderen ein Faktor der Unsicherheit, wie manche sagen.» Allerdings gibt sich König nicht hoffnungslos: Die angekündigten Vorleistungen der beiden Grossmächte, die Verminderung des Niveaus der konventionellen Streitkräfte in Europa und letztlich die langfristige Umstellung auf defensive Konzepte sowie die hoffentlich doch mögliche finanzielle erfreuliche Streitkräfteentwicklung in Österreich, all dies zusammen könnte das Land wieder als verlässlich in Fragen der äusseren Sicherheit einstufen lassen. Ist das nur ein schwacher Hoffnungsschimmer oder doch etwas mehr? Ein starkes Restrisiko kann dennoch nicht gelehnet werden. Zweifelloso ist aber auch dann das sicherheitspolitische Niveau noch immer wesentlich niedriger als in allen anderen Ländern Europas.

Dennoch gibt sich König über die Verwirklichungsmöglichkeit der genannten Vorstellungen optimistisch: Es ist anzunehmen, dass 1988 bereits die Talsohle der Budgetentwicklung durchschritten wurde. Sollte also dem Heer mit den zukünftigen Budgets keine Katastrophe verordnet werden, gibt es nur eine Möglichkeit: Das Erreichte konsolidieren und die Hoffnung auf einen fernen Endausbau nicht sinken lassen. Die zwar kleinere Organisation der Streitkräfte der neunziger Jahre ist als homogenes Ganzes gedacht. Die Zusammenfassung in ökonomische, führbare und personell darstellbare Verbände, die Verbesserung der Flieger- und Panzerabwehrfähigkeit durch Gefechtsfeldlenkwaffen, das Gewährleisten einer entsprechenden Versorgung der kämpfenden Soldaten, die optimale Nutzung bereits vorhandener Infrastruktur sind unabdingbar notwendig. Das bedeutet: Ein Heer, kleiner als ursprünglich beabsichtigt, aber dafür kompakt und leistungsfähig – small is beautiful! Hoffentlich spielt angesichts der

Abrüstungseuphorie der Finanzminister bei der Mittelzuweisung mit, denn es gibt in Österreich nur jährliche Budgets und leider keine Fünfjah-

resplanung und ihre Ausbauschritte, sonst bleibt die Verwirklichung der «Heeresgliederung 87» doch ein Traum.

TPM

International

Mehr Kampfwert für die westlichen Panzerabwehrsysteme

Gegenwärtig werden praktisch alle westlichen Panzerabwehrsysteme im Kampfwert gesteigert. Zudem wird weiterhin an der Entwicklung von Panzerabwehr-Lenkwaffensystemen der 3. Generation gearbeitet.

Vorliegender Beitrag gibt einen Überblick über die laufenden Entwicklungsarbeiten bei den wichtigsten westlichen Systemen.

«Hot» und «Milan», zwei heute in NATO-Streitkräften weitverbreitete PAL-Systeme werden gegenwärtig mit Tandemgefechtssköpfen ausgerüstet. Damit sollen sie zukünftig auch gegen die sowjetische Reaktivpanzerung wirksam eingesetzt werden können. Die neue «Hot 2» wird zudem mit einer störresistenten Ortungsanlage ausgerüstet, um gegnerischen Störmassnahmen begegnen zu können. Die «Hot 2» ist als Bewaffnung der westdeutschen Panzerabwehrheli-kopter PAH-1 und PAH-2 vorgesehen. Zudem soll sie auch im Panzerjäger «Jaguar 1» und von der Kampfplattform

«Panther» eingesetzt werden. Die Zulieferung der neuen «Hot 2», zuerst für den «Jaguar 1», soll noch in diesem Jahr beginnen.

Die neue «Milan 2», die ebenfalls mit einem Tandemgefechtsskopf ausgerüstet ist, soll ab 1991 ausgeliefert werden. Ab 1992 soll ebenfalls wie bei der «Hot 2» eine störresistente Ortungsanlage eingebaut sein. Nebst der deutsch-französischen Firmengruppe Euromissile wird auch Grossbritannien (British Aerospace) «Milanengefechtssköpfe» in Lizenz bauen.

Auch die amerikanische Konkurrenz schläft nicht. In den USA steht die «TOW 2A» mit Tandemgefechtsskopf bei den amerikanischen Streitkräften bereits in Einführung. Eine Lizenzfabrikation dieser von der Firma Hughes entwickelten PAL wird in Grossbritannien und der Schweiz durchgeführt. Die Engländer wollen zudem ihre «Swingfire-Systeme» noch bis Ende der neunziger Jahre im Einsatz behalten. Auch bei diesem System ist daher eine Kampfwertsteigerung vorgesehen, wobei vorderhand Versuche mit einem optischen Wärmebildvisier durchgeführt wer-



Als Träger der neuen PAL-Systeme «Hot 2» ist auch die Kampfplattform «Panther» vorgesehen.

Die wichtigsten europäischen PAL-Systeme im Überblick

Typ	Status	Reichweite	Sensorik/ Lenkverfahren
Hot 2	Entwicklung	4000 m	Wärmebildvisier Kdo-Lenkung/Draht
Milan 2	Entwicklung	2000 m	Wärmebildvisier Kdo-Lenkung/Draht
Swingfire	Fabrikation beendet	4000 m	Optik und neues Wärmebildvisier
RBS 56 Bill	Serienfabrikation	2000 m	Kdo-Lenkung/Draht
OTO Melara MSS 1.1/MAF	Serienfabrikation	2500 m	Laserlenkung
Eryx	Serienfabrikation	600 m	Wärmebildvisier Kdo-Lenkung/Draht
PARS 3	Entwicklung	5000 m	Wärmebildsucher

den. Über weitere Modernisierungsmaßnahmen wird erst in nächster Zeit entschieden.

Aus Schweden stammt das PAL-System «RBS 56 Bill». Bofors hat dieses System für die schwedischen Streitkräfte entwickelt. Es besitzt eine maximale Reichweite von 2 Kilometern. Der Flugkörper erhält seine Steuersignale über einen von einer Spule in der Rakete abzuwickelnden Draht.

«Bill» gilt als ausserordentlich wirkungsvoll, insbesondere durch das erstmals in einem System verwirklichte «Top-Attack-Verfahren». D. h. die Raketen fliegen das Ziel von oben in einem Angriffswinkel von 30 Grad zur Horizontalen an und treffen die Panzer an der schlechter gepanzerten Turm- oder Heckoberseite. Das System steht bei den schwedischen Streitkräften bereits seit 1988 in Einführung. Als erster Exportkunde fand sich nun Österreich, das für sein Bundesheer zunächst 150 «Bill-Systeme» im Gesamtwert von etwa 130 Mio Fr. bestellt hat. Weitere Lieferungen sollen in den nächsten sechs Jahren folgen. In Österreich hatte sich «Bill» gegen «Milan 2» durchsetzen können.

Die «Bill» wird gegenwärtig auch in den USA getestet. Die US-Army sucht als Ersatz für ihre veralteten «Dragon» eine Übergangslösung, bis das ei-

gentliche Nachfolgesystem «AAWS-M» (Advanced Antiarmor Weapon System-Medium) zur Verfügung steht.

Eine französische Waffe zur Bekämpfung von Kampfpanzern auf kurze Distanzen ist die von der Firma Aérospatiale entwickelte «Eryx». Deren Zulieferung an die französischen Streitkräfte soll in nächster Zeit beginnen. Sie ist für die Panzerabwehr auf der untersten taktischen Stufe gedacht; Reichweite bis zu 600 m.

(Weitere Details zum PAL-System «Eryx» im nachfolgenden Beitrag).

In Italien fabriziert die Firma OTO Melara zusammen mit dem brasilianischen Partner Orbita an der lasergelenkten Panzerabwehrwaffe «MSS1.1/MAF». Die Serienproduktion dieser für die Infanterie vorgesehenen Waffe hat in Italien und Brasilien bereits begonnen.

Gegenwärtig lässt sich über den Zeitpunkt der Einführung von Panzerabwehr-Lenkwaffensystemen der dritten Generation für die Infanterie nichts Genaues sagen. Wohl sind einige Systeme, z. B. auch das in Europa entwickelte «PARS 3», schon weit fortgeschritten. Der weitere Verlauf der Entwicklungen hängt aber stark von den Kosten und den in den nächsten Jahren dafür zur Verfügung gestellten Mitteln ab.

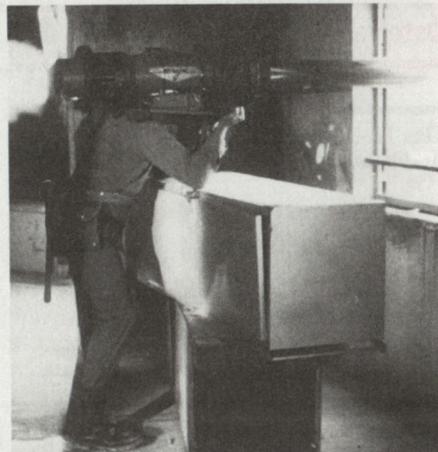
Frankreich

«Eryx»-Panzerabwehrlenkwaffe kurzer Reichweite

Da der Kampfpanzer auf dem modernen Gefechtsfeld an

Bedeutung gewonnen hat, hat in letzter Zeit auch die Zahl der Panzerabwehrwaffen zugenommen. In modernen Armeen werden für die Panzerabwehr auf mittlere bis grosse

Einsatz einer PAL vom Typ «Eryx» aus einem geschlossenen Raum.



Distanzen (2000–4000 m) Lenkwaffen eingesetzt (tragbare, ab Fahrzeugen und ab Helikoptern), da deren Einsatz variabel ist. Bis 400 m werden hingegen bis heute Raketenrohre verwendet.

Mit ihrer ACCP (Anti-Char Courte Portée) hat die französische Firma Aérospatiale neue Wege beschritten: Ihr System «Eryx» ist für 50–600 m Einsatzdistanz konzipiert und stützt sich auf eine neuartige ferngelenkte Rakete, bei der der Antriebsteil vorne, der Gefechtskopf hinten liegt. Dieses System kann aus geschlossenen Räumen eingesetzt werden. Ein grosses Problem war nur die Minimierung der Gesteuerungskosten, handelt es sich doch um eine Waffe, die in grosser Zahl an die Infanterie abgegeben werden soll.

Das System beruht auf der Schubkontrolle, die es erlaubt, eine geringe Anfangsgeschwindigkeit mit wenig Licht- und Akustik-Effekten zu halten (20 m/s): Dies wird durch eine Treibladung von 80 g erreicht. Erst nach ein paar Metern zündet der Motor, der das System auf 300 m/s bringt. Die Maximalflugzeit beträgt für 600 m 3,6 Sekunden.

Die Lenkvorrichtung «VLE» besteht aus einem Visier mit dreifacher Vergrösserung, einer Fernsehkamera «CCD» (gut gegen Störungen geschützt) und einem Rechner. Der Schütze nimmt das Ziel kurz ins Fadenkreuz. Eine Leuchtspur erlaubt es der Fernsehkamera, das Geschoss zu verfolgen und zu lenken. Das Ganze steht auf einem Abschussgestell (3,4 kg); der Schütze kann stehen, knien oder sitzen. Wenn er liegt, braucht er eine 1,4 kg schwere Stütze. Nachts kann ein Restlichtverstärker benutzt werden.

Die Kontrolle der Flugbahn des Geschosses geschieht durch

Technische Daten

Hersteller: Aérospatiale
Lenkvorrichtung: Visierlinie mit halbautomatischer Lenkung
Gefechtskopf: Hohlladung (3,6 kg)
Höchstreichweite: 600 m
Flugdauer: 3,6 s für 600 m
Höchstgeschwindigkeit: 300 m/s
Durchschlagskraft: 900 mm homogener Stahl
Gewicht: (Lenkwaffe und Abschussrohr): 11 kg
Durchmesser: 160 mm
Länge: 925 mm
Gewicht Abschussvorrichtung: 3,4 kg
Gewicht Stütze: 1,4 kg.

Beeinflussung der Austrittsöffnungen des Motors, die auf der Höhe des Schwerpunkts angeordnet sind. Vier Heckklappen, die beim Verlassen des Abschussrohres ausgefahren werden, stabilisieren das Geschoss. Die Hohlladung befindet sich in optimaler Entfernung von der zu durchschlagenden Panzerung. Die Trefferwahrscheinlichkeit liegt bei 90% bei bis zu 10 m/s Seitenwind.

Für Ausbildungszwecke besteht ein Simulator, der beim Schiessen gegen reale Ziele sowie im Theoriesaal verwendet werden kann. Er entspricht der normalen Abschussvorrichtung; dabei sieht der Schütze das Bild einer Lenkwaffe in der Zielvorrichtung. Es werden keine Übungsgeschosse abgefeuert.

In den neunziger Jahren wird «Eryx» beim französischen Heer die «Apilas» bei der Infanterie ersetzen, während die ATGW 3MR auf die Systeme Milan bei den Pzaw-Kp für mittlere Distanzen fol-

gen wird. Zurzeit wird der «Eryx» bei zwei Infanterieregimentern getestet. Die Einführung soll im nächsten Jahr be-

ginnen. Im weiteren soll sich auch Kanada bereits für eine Beschaffung entschieden haben. **BT**

Spanien

Beschaffung amerikanischer Waffensysteme

Die spanische Luftwaffe hat acht Aufklärungsflugzeuge vom Typ RF-4C von der US-Air-Force erhalten. Spanien verfügt somit über elf dieser Maschinen.

Die spanische Marine hat ein Modernisierungsprogramm

für ihre fünf Baleares-Fregatten eingeleitet. Diese nach dem amerikanischen Muster «Knox» entworfenen Schiffe erhalten u.a. acht Schiff-Schiff-Lenk Waffen vom Typ «Harpoon», ein Computersystem, einen neuen Sonar AN/SQS-56 LF, zwei Verteidigungssysteme «Meroka» sowie ein EKF System. Die Neuausrüstung soll bis 1991 beendet sein. **BT**

Schweden

Wiederaufnahme der Flugerprobungen für den JAS-39 «Gripen»

Die praktische Flugerprobung mit dem neuen schwedischen Kampfflugzeug JAS-39 wurden nach dem Zwischenfall gegen Ende des letzten Jahres wieder aufgenommen. Der Prototyp Nr.1 war bekanntlich während eines vollautomatischen Landemanövers zerstört worden. Die Ursache für diesen Zwischenfall, der zum Absturz führte, konnte unterdessen ziemlich genau analysiert werden.

Die dadurch eingetretenen Verzögerungen haben aber zur Folge, dass die ersten Ablieferungen an die schwedische Luftwaffe nicht wie geplant 1992, sondern voraussichtlich erst im Jahre 1993 erfolgen können.

Das missglückte Landemanöver mit dem 1. Prototypen war auf einen technischen Feh-

ler zurückzuführen. Um den Zeitrückstand zu reduzieren, ist eine Straffung des Testprogrammes unumgänglich geworden. Statt fünf werden jetzt nur noch vier Prototypen gebaut. Daneben wird ein serienmässig hergestellter Typ ins Erprobungsprogramm einbezogen. Das Radar- und Avioniksystem wird wie früher geplant in einer speziell modifizierten Version des Saab «Viggen» erprobt. Die erste operationelle, mit «Gripen» ausgerüstete Einheit soll darum in der ersten Phase noch nicht über die vollständige Elektronikausrüstung verfügen und wird daher auch noch nicht die weitgesteckten Einsatzmöglichkeiten dieses Multirolle-Kampfflugzeuges vollständig wahrnehmen können. Erst später sollen diese Maschinen dem Hersteller zurückgegeben und auf den geplanten Stand nachgerüstet werden. **RCB**

technologisch-industriellen Potentials der Sowjets werden unter anderem diesmal auch Grenzen und Schwächen des östlichen Militärpotentials aufgezeigt. In einer ersten Beurteilung wird denn auch der neuesten Ausgabe eine grössere «Glaubwürdigkeit» zuerkannt.

In seiner Einführung vermerkt der amerikanische Verteidigungsminister F. Cheney im neuesten «Soviet Military Power»: «Die Wahrscheinlichkeit eines militärischen Konfliktes zwischen den beiden Grossmächten ist heute so niedrig wie selten zuvor seit dem Zweiten Weltkrieg.» Gleichzeitig betont er aber, dass die Sowjetunion auch nach den laufenden Reduktionen bei den konventionellen Streitkräften die grösste Militärmacht in Europa bleibt.

Der 150 Seiten umfassende, sehr ausgewogene Bericht ist neuerdings in zwei Teile gegliedert. Zuerst wird wie in den Vorjahren – diesmal aber stark gekürzt – auf die neuesten Bedrohungsentwicklungen, das heisst einige neue sowjetische Waffenentwicklungen, eingegangen. Anschliessend wird in einem zweiten Teil das militärische Kräfteverhältnis, einerseits zwischen den Supermächten und andererseits insbesondere in Europa und auch in anderen Regionen der Welt erläutert. Interessant ist aber, dass im ersten Teil eine ganze Reihe aktueller Waffenentwicklungen, etwa die neuen Kampfpanzerentwicklungen FST-1 und FST-2 oder die neuesten Panzerabwehrsysteme (AT-7, AT-X-9, AT-X-10, AT-X-11) und auch neuesten Flab-Systeme mit keinem Wort erwähnt werden.

Hervorgehoben werden an waffentechnischen Neuerun-

gen und Verbesserungen vor allem strategische Systeme:

– die verbesserten mobilen ICBM-Lenk Waffensysteme SS-24 und SS-25

– der neue Interkontinental-Bomber «Blackjack», von dem bereits eine Staffel im Einsatz steht. Zudem wird auf dessen nukleare Bewaffnung (Luft-Boden-Lenk Waffen) hingewiesen.

– das nukleargetriebene U-Boot der «Typhoon-Klasse».

Daneben wird erstmals ein Bild des neuen sowjetischen Kampfhelikopters «Hokum» vom Konstruktionsbüro Kamov gezeigt. Hingewiesen wird auch auf die laufenden enormen Anstrengungen zur Modernisierung der Artilleriesysteme.

In den amerikanischen Stellungnahmen zum Bericht 1989 wird insbesondere auch auf die Reorganisation bei den konventionellen Streitkräften des WAPA hingewiesen. Diese Umstrukturierungen werden wohl eine gewollte Reduzierung bei Truppen und Waffensystemen zur Folge haben. Andererseits führe dies zu einer beschleunigten «qualitativen Verbesserung» bei der Bewaffnung. Die neuen Organisationsstrukturen ermöglichen zudem einen Kampf der verbundenen Waffen sowohl im defensiven wie offensiven Bereich. Diese laufenden Veränderungen werden auch wesentliche Auswirkungen auf die NATO-Streitkräfte haben, wird vermerkt.

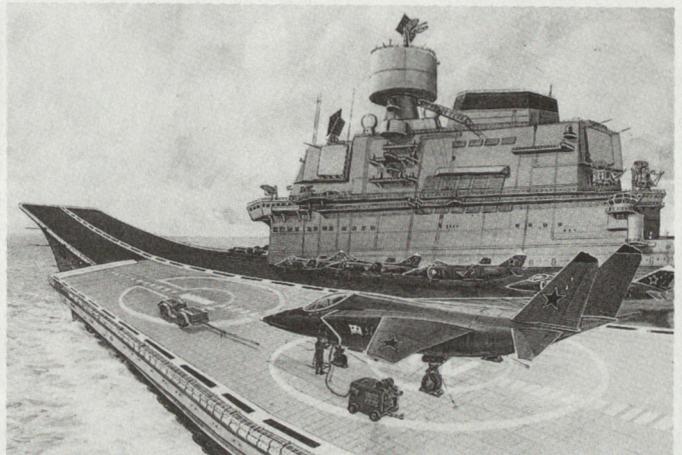
Gemäss Bericht haben die Vereinigten Staaten ihre führende Stellung auf dem Gebiet der militärisch wichtigen Laser- und Mikrowellentechnologie an die Sowjetunion verloren. Dies wird von der Fach-

Sowjetunion

«Soviet Military Power 1989» – Bedrohung oder Herausforderung (Bericht 1989 des US-Verteidigungsministeriums über die sowjetische Militärmacht im Spiegel der Fachpresse).

Mit einiger Verspätung ist Ende September des letzten

Jahres die achte Ausgabe des «Soviet Military Power» erschienen. In dieser neuesten Beurteilung der sowjetischen Militärmacht ist – gemäss Militärpresse – das US-Verteidigungsministerium wesentlich differenzierter vorgegangen als dies in früheren Ausgaben der Fall war. Neben den Stärken und voraussichtlichen Fähigkeiten des militärischen und



Zeichnung des ersten echten sowjetischen Flugzeugträgers. Die ersten «Fahrversuche» mit diesem Träger der «Tbilisi-Klasse» sollen bereits begonnen haben.

presse als bedeutsam vermerkt, wobei auf die enormen diesbezüglichen sowjetischen Anstrengungen hingewiesen wird. Interessanterweise soll aber aus amerikanischer Sicht in den nächsten Jahren die primäre Herausforderung im technologisch-industriellen Bereich nicht etwa von der UdSSR ausgehen, sondern von den wichtigsten Alliierten (Japan, Bundesrepublik Deutschland usw.)

Man verlangt deshalb im Bericht in der Zukunft eine verstärkte technologische Kooperation mit den Alliierten. hg

Wie werden die sowjetischen Streitkräfte umstrukturiert?

Im Rahmen der allgemeinen Umstrukturierungsbestrebungen in der UdSSR, wird nun auch mehr und mehr die Frage der zukünftigen Grösse und Struktur der Streitkräfte aufgeworfen. In der heute veränderten Welt, in Anbetracht der laufenden enormen Entwicklungen in der Waffentechnik und angesichts der eigenen ökonomischen Probleme sind in Moskau Stimmen laut geworden, die auch im Bereich der sowjetischen Streitkräfte resolute Veränderungen wünschen.

So hat sich ein sowjetischer Oberstleutnant in einer Ausgabe der Wochenzeitung «Moscow News» für folgende Thesen ausgesprochen: Man solle die Sowjetstreitkräfte zu einer kleineren und effektiveren Berufsarmee umbilden! Die gegenwärtige militärische Struktur sei in den späten zwanziger Jahren von Stalin zur Durchsetzung seiner Repressionspolitik geschaffen worden, schrieb Alexander Sawinkin. «Heute ist sie veraltet und entzieht lediglich dem Arbeitsmarkt Millionen fähiger Kräfte und erzeugt bei anderen Nationen ein Gefühl der Bedrohung!»

«Ziel muss es sein, eine relativ kleine, technisch modern ausgerüstete und ausgebildete, freiwillige reguläre militärische Organisation zu schaffen, die sich auf ein breites Netz territorialer Milizen stützen kann», führte der Offizier aus. Dies würde der neuen Verteidigungsdoktrin des Warschauer Paktes eher entsprechen und zudem die Effizienz der Streitkräfte stärken.

Allein das Sowjetheer hält zurzeit über 3,5 Millionen Soldaten unter den Waffen.

Der Artikel des Sowjetoffiziers in der besagten Wochenzeitung ist sicherlich kein Zufall und kann nicht als Gedankengut eines einzelnen Offiziers gelten. Dahinter stehen sicherlich politische Kräfte die in der Tat dem Prozess «Glasnosty» und «Perestrojka» in der sowjetischen Gesellschaft gleichwohl auch auf die Streitkräfte erweitern möchten. Eine vom Artikelschreiber vorgeschlagene Umstrukturierung der sowjetischen Streitkräfte wäre für die UdSSR überhaupt nichts Neues. Nach der grossen Armee reform von 1925 – nach der Beendigung des Bürgerkrieges in der Sowjetunion – wurde die Rote Armee bekanntlich zahlenmässig reduziert. Und sie wurde auch umstrukturiert. Aus dem stehenden Heer bildete man eine kleine Kader-Armee und das Gros der Roten Streitkräfte bildeten die territorialen Verbände. All dies wurde noch nach Lenins Wegweisungen durchgeführt, der zwar 1924 verstorben war, aber seine militärwissenschaftlichen und organisatorischen Lehren wurden Mitte der zwanziger Jahre von seinen Erben weiterverfolgt. Als Beispiel für Lenin diente die Schweizer Armee. Während seines Zürcher Aufenthaltes in den Jahren 1915/17 hatte er sich öfters mit Armee problemen auseinandergesetzt und dabei das Schweizer Militärwesen in seinen Schriften rühmend hervorgehoben. P.G.

Nach den strengen Skalen des Kampfes (Lehren aus dem Krieg in Afghanistan)

Im vorliegenden Beitrag werden gewisse Kriegserfahrungen eines sowjetischen Übermittlungsoffiziers dargestellt. Der gleiche Offizier beschwert sich über die mangelnde Berücksichtigung dieser Kriegserfahrungen bei der heutigen Ausbildung in den sowjetischen Landstreitkräften.

Die Hauptkritik des Kommandanten einer Übermittlungseinheit betrifft den mangelnden militärischen Ausbildungsstand bei den seinerzeit in Afghanistan eingesetzten Truppen. Während die Soldaten im Fachdienst mehr oder

weniger gut ausgebildet waren, wies ihre allgemeine militärische Gefechtsausbildung ernsthafte Mängel auf, schreibt der Offizier. Die meisten Neuankömmlinge aus den Ausbildungseinheiten waren zu Beginn nicht in der Lage, ihre persönliche Waffe im Kampf einzusetzen. U.a. schreibt der Offizier: «Anlässlich eines Kampfauftrages geriet ein Übermittlungsfahrzeug in einen Hinterhalt. Der Gruppenchef wurde getötet. Die übrigen Übermittlungssoldaten verloren den Kopf. Sie legten sich im Fahrzeug zitternd auf den Boden und waren nicht in der Lage, ihre Waffen einzusetzen. Zufälligerweise wurden sie durch eine vorbeikommende Kampfpatrouille aus ihrer Lage befreit.»

Nach verschiedenen solchen Zwischenfällen habe er daher angeordnet, mit verstärkter physischer Ausbildung (Gewaltmärsche, harte kriegsnahe Ausbildung und Sport) die Widerstandskraft der Soldaten zu stärken. Zudem wurde nach jedem Kampfeinsatz das Verhalten jedes einzelnen Wehrmannes im Detail analysiert. Die besten Vorgehensweisen wurden übernommen und instruiert. In den letzten Kriegsjahren seien denn auch durch die verbesserte, starke physische Verfassung der Soldaten mehr und mehr Erfolge eingetreten.

Besorgt berichtet der Übermittlungsoffizier weiter, dass er nun, zurück in der Sowjetunion, Dienst in einer Ausbildungseinheit leiste. Er berichtet: «Anfänglich versuchte ich, meine praktischen Kriegserfahrungen aus Afghanistan in der Ausbildung anzuwenden. Ich schuf in den Übungen schwierige Situationen und übergab den Untergebenen mehr Verantwortung. Bald musste ich aber meinen Gesichtspunkt ändern. Schon die ersten Inspektoren, die meiner Ausbildung beiwohnten, meldeten an die vorgesetzten Offiziere, dass ich mich nicht an die Lehrpläne und die festgelegten Ausbildungsmethoden halte.

Alle meine Versuche, zu beweisen, dass es höchste Zeit sei, auch bei der Ausbildung von Spezialisten von den theoretischen Schemen loszukommen, führten zu nichts. Und dies kränkt mich. Ich will ja den Soldaten nebst der übermittlungstechnischen Ausbildung auch beibringen, wie man sich auf dem Gefechtsfeld taktisch richtig verhält und wie man überlebt! Zeitweise hätte ich

am liebsten jeden der alten Offiziere «zu allen Teufeln» geschickt.

Dies vor allem als ein Offizier, der eine praktische Übung im Wachtdienst inspizierte, meine Übung als Laientheater und kindisches Spiel bezeichnete.

Leider merkte ich unterdessen, dass ich nichts ändern kann. Ich muss leider feststellen, dass ich mich je länger je mehr füge, obwohl alles in mir sich dagegen sträubt.» es

(Aus Wojennyi Wjestnik Nr.7/89)

Zu den Verlusten der Sowjets in Afghanistan

Laut offiziellen sowjetischen Angaben, die zu Beginn des letzten Jahres veröffentlicht wurden, sollen die sowjetischen Streitkräfte während des neun Jahre dauernden Krieges in Afghanistan insgesamt 13 310 Wehrmänner verloren haben. Daneben waren von 1979 bis 1988 total 35 478 Verwundete und 311 Vermisste zu beklagen.

In der allerneusten Zeit haben in der Sowjetunion einige Politiker Zweifel an der Richtigkeit dieser Angaben geäussert. Der Abgeordnete Gams, ein Mitglied einer Kommission im «Obersten Rat» schrieb beispielsweise in der Moskauer Zeitschrift «Argumenty i Fakti», dass nach seinen Informationen die Gesamtzahl der Gefallenen mehr als 20 000 Mann betragen soll. Er beruft sich dabei auf die Ergebnisse eigener privater Nachforschungen. Insbesondere bemängelt er, dass im offiziellen Bericht über die Verluste in Afghanistan diejenigen verstorbenen Sowjetsoldaten nicht berücksichtigt seien, die anschliessend als Verwundete in den Militärspitälern verstorben sind. Und auch die Verluste anderer Organe oder Ministerien, von denen Leute in Afghanistan Dienst geleistet haben und die dort ihr Leben einbüssten, wurden angeblich im offiziellen Bericht nicht berücksichtigt.

Der oben erwähnte sowjetische Abgeordnete fordert deshalb in seinem Artikel ein sogenanntes Ehrenalbum mit allen Namen der in Afghanistan verstorbenen Soldaten. Zu deren Gedenken sollte in Moskau zudem ein spezieller Militärfriedhof errichtet werden.

P.G. ■